Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
1856

40 (3.10.1856)

Visual Library

№ 40. Oberndorf, Freitag den 3. Oktober 1856.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 5. Oktober: Kath. Des Königs Rechnung. Matth. 18, 23—35. Evg. Das hochzeitliche Kleid. Matth. 22, 2—14.

Oktober.	Katholiken.	Evangelische.	
5 **Sonnt.**	**21. n. Pfingsten**	**20. S. n. Trinit.**	K
	Placidus	Placidus	
6 Montag	Bruno	Fides	
7 Dienstag	Markus, Pabst	Amalie	☽
8 Mittwoch	Brigitta	Pelagius	
9 Donnerst.	Dionysius	Dionysius	
10 Freitag	Franz Borgias	Gideon	
11 Samstag	Emilia	Burkhard	

Israeliten: Den 9. Oktober: Der 10. Tischri. Versöhnungsfest.

Der Mond: Erstes Viertel Dienstag den 7. Oktober 5 Uhr 11 Minuten Morgens.

Aufgang der Sonne am 5. Oktober 6 Uhr 7 Minuten; **Untergang** am nämlichen Tage: 5 Uhr 29 Minuten.

Tageslänge: Am 5. Oktober: 11 Stunden 19 Minuten; am 11. Oktober: 10 Stunden 57 Minuten.

Messen und Märkte.

Oktober: 5. Leipzig. — 6. Ellwangen. Haslach. Hechingen. Kißlegg. Kupferzell. Möhringen (Donau). München. Neresheim. Ochsenhausen. Ostroch. Sigmaringen. Wettringen. Wiesensteig. — 7. Binsdorf. Heilbronn. Lahr. Maulbronn. Michelfeld. Mußdorf. Seifertshofen. Ulm. Warthausen. — 8. Neufra. — 9. Aulendorf. Bernloch. Bissingen. Dornhan. Ebingen. Gomaringen. Stockach.

Wetter- und Bauernregeln für den Oktober.

Auf 100 rauhe Oktober folgen 60 warme und 40 kalte März; auf 100 warme Oktober folgen 51 milde und 49 kalte März; auf 100 trockene Oktober folgen 58 trockene und 42 nasse März; auf 100 nasse Oktober folgen 44 trockene und 56 nasse März; auf 100 gelinde Oktober kommen 49 vollständige, 27 lange und 24 kurze Winter; auf 100 rauhe Oktober kommen 50 lange, 27 vollständige und 25 kurze Winter. — Viel Nebel im Herbst deuten auf einen schneereichen Winter. — Sizt im Oktober das Laub am Baume fest, so mache auf den Winter ein warmes Nest.

Muthmaßliche Witterung im Oktober nach Herschel.

Vom 1. bis 7. Oktober Regen.

Geschichts-Kalender.

Den 5. Oktober 1720 wurde Uz geboren. Er ist ein deutscher Horaz. Hoheit und Neuheit der Gedanken, Adel der Gesinnungen, Reichthum und Kühnheit der Bilder, Korrektheit der Sprache, Wohlklang und die sorgfältigste Wahl der für den Inhalt passenden Versart, Fleiß der Ausarbeitung, den der leichte Gang der Gedichte nicht bemerken läßt — sind charakterische Züge der Uzischen Muse.

Was giebt's Neues?

Frankreich.

§§ Paris, den 24. Septbr. (Corresp.) Wie versichert wird, wird das nach Neapel bestimmte französische Geschwader unter dem Befehle des Vizeadmirals Trehouart aus den vier Dampflinienschiffen „die Bretagne, Ulm, Algesiras und Napoleon" bestehen. Die Bretagne wird die Admiralsflagge führen. — Die famose „Ultimatumsnote" wird Ende dieser Woche nebst dem englisch-französischen Geschwader nach Neapel abgehen. — Ueber die Neuenburger Frage, so wie über einige andere Punkte der äussern Politik wird sich die hiesige Regierung erst nach der Rückkehr des Kaisers, welche in den nächsten Tagen stattfinden wird, aussprechen. — Die spanischen Gesandten erhielten den Auftrag, den Spaniern, die in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, Pässe hiefür auszustellen; jedoch wurden mehrere Namen von dieser Maßregel ausgenommen. — Der Kaiser, der sich immer sehr wohl befindet, empfieng am 22. Sept. in Biarritz den Marinekommissär und 4 Matrosen der Glanense, die am 20. bei Bayonne scheiterte, und gab dem Kommissär zur Vertheilung unter die Matrosen 2000 Fr.

Paris, den 19. Septbr. [Ein Komplott zum Sturze Napoleons ist entdeckt worden.] Fortwährend werden Verhaftungen, namentlich unter Arbeitern, vorgenommen.

§§ Paris, den 24. Sept. (Corresp.) Der Kriegsminister erhielt von dem Marschall Randon, Generalgouverneur von Algerien, folgenden im Moniteur mitgetheilten Bericht: „Algier, den 18. Sept. 1856. Herr Marschall! Ich habe die Ehre Ihnen zu berichten, daß der General Jussuf mit der unter seinem Befehle stehenden Colonne, die durch die des Generals Gastü verstärkt war, in das Land der Frikat eingerückt ist. Diese vereinigten Truppen bildeten 2 Brigaden, von denen die eine, aus 2 Bataillonen und 4 Kompagnien des ersten Zuavenregiments, einem Bataillon des 68. Linienregiments und dem 18. Bataillon der Jäger zu Fuß bestehend, von dem General Gastü, und die zweite, die aus 2 Bataillonen des 45. Infanterieregiments und aus 2 Bataillonen des ersten Regiments eingeborner Plänkler zusammengesezt war, von dem Obersten Bataille befehligt wurde. Das von dem General Jussuf besezte Lager war östlich von einem großen Felsen, dessen Vertheidigung dem 1. Plänklerbataillon anvertraut worden war, beherrscht. Die Kabylen, denen die Bedeutung dieser dominirenden Stellung nicht entging, griffen sie in der Nacht vom 11. auf den 12. mit Ent-

schlossenheit an und erneuerten am Tage des 12. ihren Angriff, wurden aber jedesmal kräftig zurückgeschlagen. Es war aber von Wichtigkeit, daß man keine Zeit verlor, um auf das friedliche Land loszumarschiren, weßhalb der General Jussuf am gleichen Tage des 12. die nördlich vom Lager gelegnen Dörfer durch 2 Bataillone angreifen ließ, welche ohne Widerstand besezt wurden, obgleich zahlreiche bewaffnete Haufen in der Nähe standen. Am 13. marschirte der General Gastü mit 5 Bataillonen in die Dörfer der Frikat hinab und brachte dem Feinde bedeutende materielle Verluste bei; während dieser Operation wechselten die auf der Höhe der Umgebung aufgestellten zahlreichen Gruppen blos einige Flintenschüsse mit unsern Truppen. Da die Kabylen glaubten, unser Lager sei von Truppen entblößt, griffen sie, wie Tags zuvor, den Posten auf dem Felsen abermals mit großer Erbitterung an, wurden aber auch dieses dritte Mal energisch zurückgeworfen, und weil ein Theil unserer Mannschaft, von Kampflust fortgerissen, seine Verschanzungen verließ, um den Feind zu verfolgen, rückte der Oberst Bataille mit neuen Kompagnien rasch auf den Kampfplaz. Zu gleicher Zeit rückte der Oberst Fénélon an der Spize einer Schwadron des ersten afrikanischen Jägerregiments und unserer Gums auf die Rückzugslinie des Feindes, der sich eilends in wilder Unordnung in die Schluchten flüchtete. Am 14. besuchte der Oberst Bataille mit seiner Colonne die Dörfer der Frikat, die an das Land der Beni Smaïl gränzen; die Kabylen begannen ein lebhaftes Gewehrfeuer mit unsern Plänklern, und konnten nur durch einen kräftigen Bajonnetangriff zurückgeworfen werden. Alsdann marschirten die Truppen, ohne ernstlich beunruhigt zu werden, ins Lager zurück. In diesen Gefechten mußte der Verlust des Feindes sehr beträchtlich gewesen seyn. Wir unsererseits hatten 3 Todte und 24 Verwundete. Unter den Leztern befinden sich Legros und Mérie, beide Offiziere im 18. Jägerbataillon, und Leprêtre vom ersten Plänklerregiment. Am 16. marschirte die Colonne in das Land der Beni Smaïl der Geschtulas. Der General Jussuf hielt es für rathsam, seine Stellung im Herzen des Lands zu nehmen, um die von den Dörfern besezten Höhen zu beherrschen. Die von ihm gewählte Stellung in Mahallet-Ramdan, oberhalb der Zauïa von SidiAbderahman erfüllte diesen Zweck vollkommen. Die Kabylen boten Alles auf, um die Besezung von MahalletRamdan zu verhindern, allein sie mußten sich vor dem Ungestüm unserer Soldaten und den von dem General Jussuf getroffenen guten Anordnungen zurückziehen. Jussuf sandte mir folgenden Bericht zu: Mahallet, den 16. Sept. 1856. Herr Marschall! Am gestrigen Tage sezte die Brigade Gastü die Tags zuvor von der zweiten Brigade begonnenen Operationen fort. Der von den Kabylen erlittene Verlust hatte sie wahrscheinlich entmuthigt, denn sie ließen sich kaum blicken und die Brigade traf gegen 3 Uhr des Nachmittags im Lager wieder ein, nachdem sie ihre Mission erfüllt hatte. Von dem Eintreffen neuer feindlicher Kontingente bei den Geschtulas in Kenntniß gesezt, glaubte ich nicht warten zu dürfen, bis die Kabylen ihre Angriffe auf meinen Vortrab wiederholen würden. Ich wollte ihnen entgegengehen und heute früh um halb 7 Uhr rückte die Brigade Gastü im Gebirge bis zur Scheidelinie der Geschtulas und Uled-el-Aziz hinauf, während die Brigade Bataille zur gleichen Stunde die Posten einnahm, welche die Brigade Gastü besezt hatte. Der Zug marschirte auf einem nicht so steilen Wege hinauf und konnte ohne Schwierigkeit unter der Eskorte der Kavallerie vorrücken, während die zweite Brigade den Nachtrab bildete. Während die Colonne die Reihe von Hügeln, die die Geschtulas von den Uled-el-Aziz scheidet, hinanstieg, erfuhr ich, daß sich auf dem Plateau von MahalletRamdan, wo ich bivouakiren wollte, eine große bewaffnete Schaar versammelt habe. Dieses Plateau ist eine vortreffliche strategische Stellung, durch deren Besitz man Herr des ganzen Landes, sowohl im Norden als Süden wird. Um sich aber mit Sicherheit dort festzusezen, mußte man die Kabylen vertreiben, deren Haufen auf den Felsspizen im Osten standen, und wo sie Verschanzungen von lockern Steinen aufgeführt hatten, hinter denen sie sich vor unsern Angriffen geschüzt glaubten. Sobald ich die Stellung rekognoscirt hatte, ließ ich die ganze Colonne zusammenrücken, bevor sie auf dem Plateau ankam, und nachdem sie eine Weile ausgeruht hatte, rückten die Angriffstruppen auf eine und eine halbe Flintenschußweite vor den Feind. Vier Artilleriegeschüze unter dem Befehle des Commandaten Pellieux warfen in gehöriger Schußweite einige Haubizenkugeln unter die Kabylen. Nach dieser Explosion, welche bereits große Verwirrung in ihre Haufen brachte, ließ ich zum Angriffe blasen. Die Zuaven stürzten sich mit einer bewundrungswürdigen Kampfbegierde auf den Feind; das 2. Bataillon unter dem Oberst Collimeau stand auf der rechten, das dritte unter dem Oberstlieutenant Manuelle auf der linken Flanke, um auf diese Weise den Höhepunkt der von den Kabylen vertheidigten, verschanzten Stellung zu umringen. Sie rückten auf einem sehr steilen Abhang auf sie los, ohne ihr Feuer zu erwidern. Das 18. Jägerbataillon unterstüzte die Bewegung, indem es sich auf der äussersten Linken hielt. Sobald die Zuaven ihr Gewehrfeuer auf die Kabylen richteten, nahmen diese die Flucht und waren in kurzer Zeit ganz verschwunden. Während dieses Kampfes kam die zweite Brigade und der Train im Bivouak an und das Lager wurde augenblicklich aufgeschlagen. Es ist vor jeder Ueberrumpelung geschüzt und in einer vortrefflichen Stellung, wie ich oben schon bemerkte. Der Verlust dieses Tags ist ganz unbedeutend; wir hatten blos 2 Todte und 11 Verwundete. Unsere Verproviantirung ist gesichert, und die Kabylen sehen jezt zum ersten Mal eine französische Colonne auf dem hohen Punkte, den wir eingenommen haben. Mit Vergnügen melde ich Ihnen das glänzende Benehmen eines jungen Generalstabsoffiziers, des Unterlieutenants Chanoine, der, dem ersten Zuavenregiment zugetheilt, zuerst auf der Stellung der Kabylen ankam, indem er der Spize der Angriffskolonne beständig um 40 Schritte voraneilte. Der Oberst Collineau und der Oberstlieutenant Manuelle haben den alten Ruf der Zuaven würdig aufrechterhalten. Nach diesem Berichte, (fügt der Marschall Randon hinzu) glaube ich, daß der Kampf im Lande der Geschtulas seinem Ende nahe ist, denn die in Algier concentrirten Truppen machten sich, so lange man die Verproviantirung zusammenexpedirte, schon auf den Marsch, und heute kamen die Spizen der Colonne bereits auf dem Plateau von Boghni an. Genehmigen Sie u. s. f. Der Marschall, Gouverneur von Algerien, Randon."

Paris, den 22. Sept. [Ein interessanter Brief.] Das Siècle und nach ihm ein halboffizielles Blatt veröffentlichen einen Brief, der im gegenwärtigen Augenblicke nicht ohne Interesse ist. Derselbe lautet: Die italienischen Journale sprechen von den Vertheidigungsmaßregeln, die der König von Neapel in seinem Königreiche ausführen läßt. Doch es war dort nichts zu denen hinzuzufügen, die ehemals am Gestade des Golfs errichtet wurden und Batterien mit Kanonen von schwerem Kaliber, die man aus Frankreich kommen ließ, enthalten. Ehe der König von Neapel die französischen Schiffe bedroht, sollte er den Preis der Kanonen bezahlen; derselbe ist in den 14 Millionen inbegriffen, die Neapel dem französischen Staatsschaze schuldet. Die beiden französischen BourbonenFamilien weigerten sich, aus Rücksicht für ihre Verbindungen und ihre Verwandtschaft mit den neapolitanischen Bourbonen, diese Summe für Rechnung der Staatskassen einzutreiben. Ungeachtet der Vorsichtsmaßregeln, die Herr de Payedavant, ehemaliger GeneralZahlmeister der Armee von Italien und der Garnison von Korfu, als Deputirter nahm, um die auf dem FinanzMinisterium aufbewahrten Belegblätter vernichten zu lassen, kann ich der kaiserlichen Regierung die Ausweise liefern, vermittels welcher sie mit Erfolg diese Schuld vom Königreich Neapel fordern könnte. Die Verjährung kann bei dieser Schuld keine Anwendung finden; eben so wenig, wie bei derjenigen, welche dieser Staat den Franzosen gegenüber eingieng, die 1806 das von den Bourbonen vor ihrer Flucht nach Sicilien ausgesogene Königreich reorganisirten, das diese 1815 in einem blühenden Zustande wieder-

fanden. Es ist diese heilige Schuld, welche zu bezahlen die Könige von Neapel sich seit 40 Jahren weigern. Paris, den 13 Sept. 1856. — Der ExGeneraldirektor der Posten der Armee von Italien, Hébert.

Paris, den 22. Sept. [Die Verhaftungen] in Folge des kürzlich entdeckten Complotts gegen das Leben des Kaisers dauern fort. So besetzte vorgestern plötzlich die Polizei ein Haus in der Rue Mouffetard, wo ein Professor, Namens Dore, populäre Vorlesungen über Chemie für Arbeiter hält. Alle Anwesenden nebst dem Professor wurden festgenommen und nach der Polizeipräfectur gebracht. Die Aufregung, welche unter den Arbeitern in den Vorstädten herrscht, ist nicht ohne Bedeutung. (K. Z.)

Paris, den 23. Sept. [Die Bevölkerung]. Folgendes ist die offizielle Angabe, nach der nun beendeten Volkszählung über den Bestand der Bevölkerung von Paris im Jahre 1856: 1,174,333 Personen. Die Zählung von 1851 constatirte 1,053,262 Individuen. Die Zunahme seit dem Jahr 1851 beträgt also 121,071 Personen. In der Bannmeile der Hauptstadt ist die Zunahme enorm.

§§ Paris, den 25. Sept. (Corresp.) Am 23. Sept. kam der Prinz Napoleon auf der kaiserlichen Yacht „Königin Hortensia" auf seinem Rückwege von Stockholm in Kopenhagen an, und wird nun in der nächsten Zeit in Frankreich landen. — Die von verschiedenen Blättern verbreiteten Gerüchte von dem kränklichen Zustande des Kaisers Napoleon sind, glauben Sie mir, rein erlogen. Im Gegentheil erfreut sich der Kaiser des besten Wohlseyns, was mir erst gestern wieder mehrere Personen, die direkt von Biarritz herkamen, versicherten. — Herr Rouland, Minister des öffentlichen Unterrichts, erließ, gleichsam als Erwiderung auf das die gemischten Schulen betreffende Schreiben des Bischofs von Arras folgendes Circularschreiben an die Rektoren: „Herr Rektor! Es kam mir zur Kenntniß, daß die französischen und englischen protestantischen Familien, welche in dem Departement Pas de Calais wohnen, befürchten, ihre Kinder möchten in Zukunft in den gemischten Schulen nicht mehr den gehörigen Schuz für die Ausübung ihres religiösen Glaubens finden. Es ist daher nöthig, daß solche Besorgnisse beseitigt werden. S. Majestät wünscht alle durch die Konstitution des Kaiserreichs garantirten Grundrechte in ihrer ganzen Ausdehnung aufrecht zu erhalten. Diese Familien dürfen also darauf rechnen, daß die Gewissensfreiheit in den gemischten Schulen nach wie vor respektirt werden wird und daß die den verschiedenen von dem Staate anerkannten Kirchen in der freien Ausübung ihres religiösen Glaubens einen aufrichtigen Schuz finden werden. Wollen Sie diese Instruktionen den Vorständen der gemischten Schulen Ihres Bezirks gefälligst mittheilen." — Englische Blätter melden, daß 27 neulich in Malta abgedankte Soldaten und Unteroffiziere der Fremdenlegion auf ihrer Heimreise in Toskana und Parma verhaftet, und die darunter befindlichen Lombarden sofort nach Mantua transportirt worden seien, um dort vor Gericht gestellt zu werden, weil sie ohne Erlaubniß ihres Monarchen im Auslande Dienste genommen haben; England habe aber bereits dagegen reklamirt. — Die Weinlese hat im mittlern und südlichen Frankreich bereits begonnen, und, soviel berichtet wird, ist man mit dem Resultate sehr zufrieden. Wenn es auch in diesen Gegenden weniger Trauben gibt, so wird man doch ein ausgezeichnetes Getränke erhalten. Aber auch die Biertrinker erwarten, nach der schönen Qualität der Gerste und des Hopfens zu urtheilen, heuer einen guten Stoff. Der Hopfen ist zwar an Quantität nicht gar ergiebig, aber von seltener Güte. Aus Troyes schreibt man uns: Ueber die bevorstehende Weinlese in der Champagne können wir Ihnen jezt schon folgende positive Aufschlüsse geben. In Rheims und dessen Umgegend, Aï, Sillery, Bouzy u. s. f. wird die Weinlese wenn auch nicht ergiebig, doch sehr befriedigend ausfallen, und bereits haben die Fabrikanten der mussirenden Weine, deren Keller leer sind, den meisten Traubenertrag aufgekauft. Ausser den genannten Gegenden wird es aber in der Champagne nur eine mittelmäßige Lese geben. — Folgende interessante Erscheinung dürfte auch die Landwirthe, die sich unter Ihrem Leserpublikum befinden, zu Versuchen aufmuntern: Im lezten April machte Heinrich Fitzroi, Gärtner des Herrn Richard Maunsell, in dessen Gärten zu Abbegville (England) einen sonderbaren Versuch, dessen Erfolg alle Erwartung übertraf. Er pflanzte nämlich 4 Kartoffeln, von denen er zweien je eine Bohne und den andern zwei je eine Erbse beilegte. In ganz kurzer Zeit trieben die Bohnen und Erbsen ganz stattliche Stengel, die dem Gärtner 4 volle Schüsseln auf seinen Tisch lieferten. Was aber noch merkwürdiger ist: Die Kartoffeln gediehen aufs Vortrefflichste, wurden nicht krank und bekamen keine entfärbte Stengel, ja sogar, die Knollen vermehrten sich auf eine ausserordentliche Weise. Der erste Stock gab 58, der zweite 30, der dritte 29 und der vierte 28 Knollen, lauter vorzügliches, gesundes Gewächs. Dieser Versuch, der so gut ausgefallen ist, wird von diesem Gärtner das nächste Jahr in großem Maßstabe erneuert werden. — Ein anderer für die Landwirthschaft wichtiger Versuch, der sich als bewährt herausstellte, verdient ebenfalls in weitern Kreisen bekannt zu werden: Ein Gutspächter in Mont bei Soignolles (in der Provinz Brie) kam auf den Gedanken, das Heu, welches durch das aus dem Yères ausgetretene Wasser mit Schlamm überzogen ward, durch die Dreschmaschine laufen zu lassen. Dieses Mittel zeigte sich ganz probat. Das beschmuzte Heu kam ganz gereinigt aus der Maschine heraus und erprobte sich als das gesündeste Futter. — In Folge einer Krankheit unter den Seidewürmern schlägt die Seide nicht blos in Frankreich, sondern auch in Italien und im Oriente von Tag zu Tag auf und zwar in dem Maße, daß sie gegenwärtig fast noch einmal so viel kostet, als voriges Jahr. Aus Griechenland wird uns über die heurige Seidenernte folgende Notiz mitgetheilt: Die Inseln Andros und Tino sind unter den Cykladen die einzigen Eilande, wo man sich mit der Seidenwürmerzucht abgibt. Auf der Insel Andros beträgt der heurige Ertrag an Kokons 100,000 Ok (1 Ok = 1,529 Gramme oder etwas über 3 württ. Pfund) und auf Tino 24,000 Ok. Dieser ganze Vorrath war am 19. Juli von Geschäftsleuten in Syra aufgekauft worden, um ihn nach Marseille zu senden. Für das Ok bezahlten sie 8 Drachmen (1 Drachme = 89½ Centimes oder 25¼ Kreuzer), d. h. den doppelten Preis vom vorigen Jahr. Diese Seidetheurung wird mancher Dame und manchem Fräulein, die sich gerne in seidenem Kostüme gefallen, eine unwillkommene Erscheinung seyn, allein doch dürften die Mütterchen und Töchterchen den guten Väterchen zu lieb, die sich sonst zur Anschaffung von Luxuskleidern um billigere Preise für ihre Lieblinge gerne bequemen, jezt Selbstverläugnung zeigen und so raisonnabel denken, daß eben jezt eine Zeit sei, wo man die Seide bei Seite lassen und sich in andere Stoffe, die ja oft im eigenen Vaterlande in schöner Weise gefertigt werden, kleiden müsse.

§§ Paris, den 29. Sept. (Corresp.) Der heutige Moniteur meldet die Ankunft der Prinzessin Mathilde, (Tochter des Prinzen Jerome und Nichte des Königs von Württemberg) mit folgenden Worten: „Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Mathilde, welche auf der Straßburger Eisenbahn am 24. von Paris abgereist war, kam am gleichen Tage in BadenBaden an, wo sie übernachtete. Am folgenden Tage begleitete der französische Gesandte (in Carlsruhe), der zum Empfang Ihrer kaiserl. Hoh. nach BadenBaden gekommen war, dieselbe bis an die Gränze Württembergs. Von da wurde die Prinzessin Mathilde von dem bei dem Könige Wilhelm akkreditirten französischen Gesandten bis nach Stuttgart begleitet. Auf dem Stuttgarter Bahnhofe wurde Ihre kaiserl. Hoh. von der Frau Gräfin Marie von Württemberg, umgeben von den Oberhofbeamten, erwartet. Als die Prinzessin im Residenzschlosse ankam, wurde sie von JJ. MM. dem König und der Königin von Württemberg und von der Königin der Niederlande, die gegenwärtig in Stuttgart ist, empfangen."

§§ Paris, den 29. Sept. (Corresp.) Es dürfte Sie wahrscheinlich auch interessiren, zu erfahren, welche Besoldungen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die Religionskulte vom Staate beziehen. Katholische Kirche: 15 Erzbischöfe erhalten eine Besoldung von je 20,000 Fr. mit Ausnahme des Erzbischofs von Paris, der 50,000 Fr. erhält; 66 Bischöfe beziehen je 12,000 Fr.; 6 Prälaten erhalten noch für ihre Kardinalswürde eine Besoldungszulage; 24 Bischöfe, welche ihren Siz in stark bevölkerten Städten haben, empfangen miteinander noch eine Indemnitätssumme von 72,000 Fr. Die Entschädigungen für ihre amtlichen Verrichtungen in ihren bischöflichen Sprengeln betragen 83,500 Fr.; 177 Generalvikare beziehen eine Besoldung von 2500—4500 Fr.; von den 669 Domherrn, erhalten die 15 von Paris 2400 Fr.; die andern 1500 Fr. Von den 3400 autorisirten Pfarrern beziehen 858 einen Gehalt von 1500 Fr., und die übrigen blos 1200 Fr. Die siebenzigjährigen Pfarrer erhalten eine Zulage von 100 Fr. Die Kaplane haben 850—1200 Fr. Die Unkosten für das Kapitel Saint Denis betragen 104,500 Fr., wovon 6 Dombischöfe je 10,000 Fr., 11 Domherrn 2ter Klasse je 2500 Fr. erhalten. 17,000 Fr. werden für kirchliche Zwecke verwendet. In der reformirten Kirche erhalten 522 Geistliche je 1500—3000 Fr. 250 Geistliche des lutherischen Kultus beziehen je 700—3000 Fr. Die 56 Rabbiner des israelitischen Kultus haben eine Besoldung von je 600 bis 7000 Fr. Die leztere Summe erhält der Oberrabbiner des Centralconsistoriums. Hieraus sehen Sie, daß die Geistlichen aller Confessionen in Frankreich nicht glänzend besoldet sind; übrigens ist zu bemerken, daß die Stollgebühren, besonders in größern Städten, ihnen noch ziemlich runde Summen eintragen.

Paris, den 25. September. [Die Lebensmittelthеurung.] Die öffentliche Aufmerksamkeit fängt an, sich wieder gewissen innern Vorgängen zuzuwenden, welche viel zu sprechen und noch mehr zu denken geben. Ich habe Sie lezthin auf die Uebertreibungen in den auf Arbeiterverhaftungen bezüglichen Gerüchte aufmerksam gemacht, und hätte seitdem die Bemerkung fast alltäglich wiederholen können. Aber auch nach Abzug dessen, was der Uebertreibung oder der reinen Erfindung angehört, bleibt des Thatsächlichen noch genug zurück, um manches ernste Bedenken zu wecken. Dieses unleugbare Thatsächliche ist die Gährung, welche in den Arbeitervierteln sich zu zeigen beginnt, und die, vorläufig noch beschränkt nach Umfang und Tiefe, doch ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit ist und im Falle wir einen ungünstigen Winter haben, bedrohlich werden kann. Bisher scheint die Gährung von politischen Elementen frei zu seyn, sie unterscheidet sich aber von den gewöhnlichen Arbeiterbewegungen dadurch, daß nicht über Arbeitsmangel, sondern über die Ungenügsamkeit des Arbeitserwerbs geklagt wird. Wenn die untere Classe durch Arbeitsmangel leidet, kann entweder der Staat durch offizielle Bauten u. s. w. aushelfen (was hier seit mehreren Jahren in großem Umfange geschieht), oder der Arbeiter kann sich damit trösten, daß die „todte Saison" vorübergehend seyn werde. Aber es fehlt heute in Paris den untern Classen durchaus nicht an Arbeit: dafür sorgen die Lebhaftigkeit unserer Industrie und die Maßregeln der Regierung. Nur findet der Arbeiter bei der fortwährend steigenden Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse seinen Lohn auch nur zum dürftigsten Auskommen unzureichend. Sein Lohn hat wohl in einigen Arbeitsbranchen um 25 bis 50 Prozent zugenommen, aber Nahrung und Wohnung sind für alle Classen seit 3 bis 4 Jahren um 100 Procent, und vielleicht mehr, gestiegen. Die Arbeit, welche ihm früher vielleicht eine gewisse Wohlhabenheit verschaffte, sichert ihm heute bei einem scheinbar höhern Lohn doch kaum ein erbärmliches Auskommen. Er findet, daß er und seine Familie sich aufs äusserste anstrengen, und doch kaum das Leben fristen können; und diese Lage erbittert ihn um so mehr, als sich einerseits für sie nicht so leicht, wie für einen zeitweiligen Arbeitsmangel ein Ende absehen läßt, dieselbe vielmehr mit der fortwährend zunehmenden Theuerung, und der in Folge der Geldkrisis drohenden Verkehrsstockung sich noch zu verschlimmern droht, und als sie einerseits mit der fabelhaft leichten und nicht immer redlichen Weise, in welcher gewisse Kreise fortwährend die Hunderttausende spielend einscharren und vergeuden, den schroffsten Gegensaz bildet. In diesem Gegensaz liegt das charakteristische und das bedenklichste Element der neuen Bewegung. (A.Z.)

Paris, den 28. Septbr. [Die Verhaftungen,] welche seit einigen Tagen in Paris stattgefunden haben, scheinen noch nicht aufhören zu wollen; es herrscht überhaupt eine Aufregung unter der arbeitenden Klasse, welche nicht ohne Bedeutung ist und die Regierung auf der Hut seyn läßt. Man hat eine geheime Druckerei entdeckt, und täglich findet man aufrührerische Maueranschläge an den Straßenecken. — Um den Arbeitern Beschäftigung zu geben, sind in mehreren Departements Nationalwerkstätten eingerichtet.

Rußland und Polen.

[Manöver bei der Krönung.] Zu Fuß, Roß und Wagen waren Hunderttausende aus Moskau herausgeströmt, um die 100,000 Mann Truppen manövriren zu sehen. Manch Tausend aus Deutschland, England, Frankreich u. s. w. war darunter, gar viele Prinzen und Gesandte, Diplomaten und vielvermögende Herren. Denen wollten die Russen zeigen, was sie können. Plözlich sezten sich 15,000 russische Reiter aller Waffengattungen in Galopp, wie der Bliz flogen sie gegen die erschrockenen Zuschauer einher, der Boden dröhnte und zitterte unter den Hufen der 15,000. Schon wendeten sich die Aengstlichsten zur Flucht; da — auf einen Wink — stehen die 15,000 wie ein Mann. Europa war nicht über den Haufen geritten. Die Wirkung war mächtig und wäre noch gründlicher gewesen, wenn es sich nicht vorher auf den Schlachtfeldern in der Türkei und Krim erwiesen hätte, daß der russische Angriff nicht so fürchterlich und unwiderstehlich ist wie er aussieht.

[Aller Spekulanten Leib- und Lieblingsland ist Rußland.] In Deutschland, Frankreich, England u. s. w. ist nicht mehr viel zu machen; die sehen aus wie vom Topfbinder übersponnene gesprungene Töpfe, so voll von Eisenbahnen. Rußland dagegen fängt an, Eisenbahnen zu bauen, zunächst vier große auf einmal; da gibt's Geld anzulegen und zu verdienen, zumal da man in Rußland gut fährt, wenn man gut schmiert. Ein Spekulant jagt dem andern die fette Beute ab, die Millionen wachsen nur so aus der Erde und auf der Zunge; unsere Großväter wären darüber mehr erschrocken als über die Eisenbahnen. In Köln hat sich eine deutsch-belgische HandelsGesellschaft mit einem Capital von 268 Millionen Rubeln gebildet, um die russischen Eisenbahnen zu bauen. Rothschild gibt sich auch alle Mühe.

Petersburg, den 17. Sept. [Prosit!] In Bezug auf das Volksfest, welches nächsten Sonnabend auf dem Felde von Chodynsk in Moskau stattfinden wird, ermahnt der dortige GeneralKriegsgouverneur die Bevölkerung zur Aufrechthaltung der Ordnung und Befolgung der Anordnungen der Polizei, namentlich bevor das Signal gegeben ist, nicht zu den Tischen vorzudringen; „fröhlich zu seyn, zu essen und zu trinken, aber keine Unordnungen zu machen, sich anständig und sittsam zu betragen, wie es dem Russen beim Feste des vielgeliebten Czaren geziemt, damit das Herz des Kaisers sich erfreue in der Familie seiner treuen Unterthanen." Was es bei diesem Feste zu essen und zu trinken geben wird, zählt ein Berichterstatter des „Invaliden" in folgender Weise auf: 2496 Pud (99,840 Pfund) Schinken, 936 Pud (37,440 Pfund) Wurst, 3120 Hämmel, 12,480 Hühner, 49,920 Piroguen (eine Art Pastete), 24,960 Watruschki (Kuchen mit Eier und Käse), 145,088 Weißbrödе, 312 Pud Butter, 1252 Eimer Wein und 3120 Eimer Bier.

England.

[Aus London ist Trauriges zu melden.] Den vor Kurzem veröffentlichten amtlichen Berichten zufolge starben nämlich im Jahr 1842 in Irland 187 Personen vor Hunger, im Jahre 1845 516, im folgenden Jahre 2041, im Jahre 1847 nicht weniger als 6058, in den Jahren 1848 und 1849 zusammen 9395. In dem ganzen Zeitraume von 10 Jahren (1841—1851), über welchen sich der lezte irische Census erstreckt, betrug die Zahl der ebenerwähnten Todesfälle 21,770.

Das Zahlenverhältniß zwischen Weibern und Männern stellt sich wie 70 zu 100 heraus.

London, den 23. Septbr. [Der neapolitanische Gesandte in Paris angeblich angewiesen, sich nach Brüssel zurückzuziehen.] Der Pariser Correspondent der M. Post berichtet vom 22. Sept.: Marquis Antonini, der neapolitanische Gesandte in Paris, hatte eine Unterredung mit Hrn. v. Walewski, und der leztere soll mit solcher Festigkeit gesprochen haben, daß der Vertreter Sr. sizilischen Majestät nach Neapel um Weisungen für den Fall eines Bruches telegraphirte; die Antwort war, daß Se. Excellenz unter solchen Umständen sich nach Brüssel zurückziehen könnte.

Türkei.

[Kepresli Pascha] ist troz seines Protestes und troz der Eile, die ihn zur Krönungsfeier nach Moskau trieb, doch zwei Tage in der Quarantaine zu Odessa festgehalten worden. (Man sieht daraus, daß die Russen den Türken immer noch als — kranken Mann betrachten und behandeln.)

Aus Konstantinopel vom 19. Sept. schreibt man, der brittische Admiral Houston Stewart habe Befehl erhalten, das schwarze Meer nicht zu verlassen.

Konstantinopel, den 19. Sept. Gerüchtsweise ist die brittische Flotte beauftragt, wieder in den Pontus einzulaufen. Die französische Flotte soll im Bosporus Verstärkung erwarten. Neunzig Kanonen sind nach der Festung Antivari (am adriatischen Meer) abgeschickt. Für die Occupationstruppen im Piräeus sind Proviantlieferungscontracte bis zum Dezember abgeschlossen.

Oestreichische Monarchie.

Wien, den 19. Sept. [Die Angelegenheit zwischen Neapel und den Westmächten ist auf's Aeusserste gespannt.] Ich erfahre aus verläßlicher Quelle, daß auch die zweite Antwortsnote Neapels an die Cabinette von Paris und London nichts anderes als eine höfliche Ablehnung der seitens der Westmächte gestellten Forderungen ist, welche identisch abgefaßt nur hinsichtlich des Datums differiren, indem die an das Cabinet der Tuilerien abgegangene Note vom 26. und jene an das Cabinet von St. James vom 28. August datirt seyn soll. König Ferdinand antwortete auch dießmal, er sei nicht abgeneigt, Reformen einzuführen und Gnadenakte zu erlassen, doch müsse er, die Würde seiner Krone wahrend, sich sowohl über das eine wie über das andere, in Bezug auf Zeit, Umstände und Personen die volle Freiheit seiner Disposition wahren. Graf Buol, der von den besten Absichten beseelt ist, das Schroffe der Situation nach beiden Seiten hin zu mildern, conferirt häufig mit dem Gesandten Neapels, Fürsten Petrulla, der in der ganzen Angelegenheit eine anerkennungswürdige Einsicht und eine richtige Erwägung der Verhältnisse an den Tag legt. Gelingt es dem östreichischen Einfluß nicht, den König Ferdinand zu einer größern Nachgiebigkeit zu vermögen, so dürfte die in der westmächtlichen Note enthaltene Drohung: „Absendung einer vereinigten Escadre zum Schuz der Nationalen" leider in Erfüllung gehen und es ist nicht schwer einzusehen, daß diese Demonstration dann von den eingreifendsten Folgen seyn könnte. Zweierlei ist hier möglich. Entweder der König Ferdinand, gestüzt auf die Popularität, die er bei einem Theil seiner Unterthanen genießt, bleibt fest und unwandelbar angesichts der combinirten Escadre und dann ist die anglo-französische Politik aufs empfindlichste bloßgestellt, oder das Erscheinen der vereinigten Flottille in den Gewässern Neapels begünstigt eine Eruption, eine revolutionäre Bewegung, und was dann?....

[Geht vorsichtig mit Giftpflanzen um.] Man schreibt uns aus Wien: Vor einiger Zeit ist in Krakau der Fall vorgekommen, daß ein Weib Wurzeln des Wasserschierlings, die sie bei Apothekern nicht verkaufen konnte, auf freier Gasse wegwarf. Diese wurden von einem andern Weibe gefunden, für Sellerie- und Petersilie-Wurzeln gehalten, von ihr selbst genossen und davon auch ihrer fünfjährigen Tochter und drei Kindern ihrer Nachbarin zum Essen gegeben, worauf alle mit heftigen Vergiftungssymptomen erkrankten und zwei Kinder sogar unter sehr schmerzlichen Krämpfen starben. Die Regierung hat sich aus diesem Anlaß genöthigt gesehen, über den Kauf und Verkauf von Giftpflanzen neue Verfügungen zu treffen.

[Bierbrauerei in NiederOestreich.] Nach den lezten Ausweisen stehen derzeit in NiederOestreich 145 Bierbrauereien im Betriebe, die jährlich über $1\frac{1}{2}$ Million Eimer Bier erzeugen und über 1,300,000 Fl. Verzehrungssteuer bezahlen. In ganz Oestreich ohne Ungarn und Italien werden jährlich $9\frac{1}{2}$ Million Eimer Bier gebraut.

[Eine Kaze als Brandstifterin — eine Warnung.] Aus Nagylak wird folgendes Brandunglück berichtet: Am 14. d. M., Nachmittags 4 Uhr, brach in einem mitten im Orte liegenden Hause, wo sich sonst Niemand als eine alte Frau befand, Feuer aus, und noch war kaum der erste Ton der Sturmglocke erschollen, als auch schon das Dach unter fürchterlichem Gekrache auf beiden Seiten herabstürzte. Die im Hause befindliche Frau konnte nur dadurch gerettet werden, daß von aussen das Fenstergitter eingeschlagen, und sie durch die Fensteröffnung hinausgezogen wurde, nur wenige Augenblicke später, und sie wäre durch das einstürzende Gemäuer erschlagen worden. Der Brand entstand dadurch, daß eine Kaze, die beim Feuer lag, zu brennen anfing, und vor Schmerz mit glimmenden Haaren auf den Boden lief, sich daselbst im Werg vergrub, welches gleich in lichten Flammen gerieth, und die wahrscheinlich dort befindlichen Fruchtvorräthe entzündete.

[Oestreich gegen Neapel.] Oestreich soll erklärt haben, es werde gegen das Einlaufen einer französisch-englischen Flotte in den Golf von Neapel nicht protestiren, sondern den König von Neapel, der auf keinen guten Rath höre, seinem Schicksal überlassen.

Wien, den 25. Sept. Gerüchtweise verlautet, daß östreichischer Seits ein Beobachtungsgeschwader vor Neapel erscheinen soll. (Der Semaphore von Marseille vom 23. Sept. berichtet, daß der aus Konstantinopel angekommene „Sinaï" im adriatischen Meerbusen ein östreichisches Geschwader, aus 2 Fregatten, 2 Korvetten, 2 Briggs und 1 Dampfaviso bestehend, antraf, welches sich nach Sicilien zu begeben schien.) Der hiesige neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, soll abberufen werden. (Nach einer andern telegraphischen Botschaft hat der Fürst seine Entlassung selbst eingesendet.)

Aus dem Banat, den 18. Sept. [Schon wieder ein weiblicher Caspar Hauser.] Vor drei Monaten kam zu Aschaffenburg vor ein dortiges Hotel ein vierspänniger Wagen gefahren, aus dem ein Frauenzimmer stieg. Die fremdartige Sprache und das linkische Benehmen der jungen Dame, die ungefähr 20 Jahre zählen mochte, erregte die Neugierde des Wirths. Da aber Niemand ihre Ausdrücke verstand, so wurde die dortige Polizei von diesem Vorfall in Kenntniß gesezt, und es zeigte sich später, daß ihre Sprache die ungarische war. Sie wurde der kaiserl. östreichischen Polizei zur weitern Amtshandlung übergeben, und nach mühsamem Verhör gelang es, über Namen, Stand und Herkunft folgendes zu erfahren. Bis zu ihrem sechsten Jahre erinnert sich das Frauenzimmer, auf einem mit vier Thürmen versehenen Schloß erzogen worden zu seyn, in dessen Umgebung sich Teich und Park befinden. Zu jener Zeit sei ein Mann mit einem Bart ins Schloß gekommen, und habe sie eilends in ein weit entlegenes unterirdisches Gemach gebracht, wo sie in Gesellschaft einer ältlichen Dame lebte, die äusserst selten mit ihr, und zwar blos ungarisch sprach. So verlebte sie nun bei 14 Jahre, bis sie in Begleitung eben jenes Mannes, der sie aus dem Schloß holte, nach Aschaffenburg fuhr. Hier enden die mir gewordenen Mittheilungen. Der Vorgang nahm die ausgezeichnetste Thätigkeit der kais. Justiz- und Polizeibehörde in Anspruch, und es wurde keine Mühe gespart, um den Schleier zu lüften, der die dunkle Herkunft dieses weiblichen Caspar Hauser umhüllt. Nachdem alle bisherigen Nachforschungen erfolglos

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

blieben, will man jener Gegend auf der Spur seyn, die in topographischer Beziehung mit den Aussagen der „Unbekannten" identisch ist — das Schloß S. im Krassoer Comitat. Die Folge wird lehren, ob die vielfachen Vermuthungen und Gerüchte, die dadurch in Circulation kamen, einen festen Halt für die Enthüllung einer grauenhaften That bieten.

Wien, den 27. Sept. [Die neapolitanische Angelegenheit.] Bis heute Mittags waren keine neueren Nachrichten oder Depeschen aus Neapel hier eingelangt; dagegen verlautet seit gestern in hiesigen diplomatischen Kreisen das (sehr bezeichnende!) Gerücht, daß die englische Escadre, welche sich nach dem Golf von Neapel begibt, in Begleitung einer sardinischen Fregatte erscheinen würde. Es wäre dieß eine hervortretende Nüance mehr in der drohenden Demonstration welche die Westmächte gegen Neapel unternehmen, von Seiten Piemonts aber ein Vorgehen, welches die Situation nur noch mehr zu verwickeln geeignet wäre. Ueber den Ausgang der neapolitanischen Angelegenheiten herrschen übrigens in den hiesigen maßgebenden Kreisen sehr verschiedene Ansichten; aber es vereinigen sich doch fast alle Stimmen, sie als eine diplomatische Monstruosität zu bezeichnen, die — da die Cabinetspolitik ihr Leben nicht von einem Tag zum andern fristen darf — für die Zukunft von den verderblichsten Folgen seyn kann. Ganz richtig bemerkt die heutige „Presse," daß dieser erste Schritt der Westmächte, um einen Staat zu zwingen, sich ihrem Willen zu fügen, der Anfang zu einer Politik der Gewalt wäre, und einen völkerrechtlichen Präcedenzfall schaffen würde, den Oestreich, die Verhältnisse in Neapel mögen seyn welche immer, gutzuheißen keineswegs gesonnen scheint.

Italien.

Nach den Wiener Blättern vom 25. Sept. soll Sardinien an der Expedition gegen Neapel Theil nehmen wollen.

Aus dem Königreich Neapel wird gemeldet: Die Insel Capri ist bereits uneinnehmbar geworden, und in solchen Stand sollen alle Küsten gesezt werden. (Es scheint also, daß von der neapolitanischen Regierung noch mehrere capri (Böcke) gemacht werden.)

[Verstärkung der französischen Okkupationstruppen.] Wie wir zuverlässig erfahren, wird in Rom die französische Division Rostolan als Verstärkung der Okkupationstruppen erwartet. Diese Maßregel hängt offenbar mit der Absendung eines Geschwaders in den Golf von Neapel zusammen. (Oestr. Ztg).

Turin, den 14. Sept. [Sehr nobel!] Gestern wurde auf einem Karren, und begleitet von Karabinern, eine junge Frau in Männerkleidern, mit einer rothen Müze auf dem Kopfe, nach Turin gebracht. Sie ist mehrerer Straßenräubereien angeklagt.

Spanien.

Madrid, den 22. Sept. Ein königl. Decret stellt den Verkauf der Güter der Weltgeistlichkeit ein.

Madrid, den 23. Sept. [Die Riffmauren] haben einen neuen Angriff gewagt. Man liest darüber in der Epoca: Am 24. v. M. erschien vor Alhucemas, einem der spanischen Garnisonsplätze in Afrika, eine mit 42 Riffianern bemannte Barke, welche den Gouverneur zu einem Seegefechte herauszufordern schienen. Durch diese Demonstration erzürnt, befahl der Gouverneur, die Boote bereit zu setzen. Die Kanone des Platzes gab das Zeichen zum Angriff, das Feuer begann und dauerte zwei Stunden, bis die aus Soldaten und Freiwilligen bestehende Expedition die Boote der Mauren enterte, mit dem Bayonnette angriff und unter dem Rufe „Sieg" alles, was darin war, tödtete. Die Spanier hatten 2 Todte und 10 Verwundete. Die 42 Leichen der Kabylen wurden in die Stadt gebracht. Der Verlust der Mauren im Kampfe bei Melilla soll 200 Mann stark seyn. Die Wunde des Gouverneurs von Melilla ist gefährlich. Die Nacion berichtet, daß drei Dampfer vor den Riffküsten kreuzen werden.

Preußen.

Berlin, den 23. Sept. [Der König] reist morgen früh von Potsdam aus nach dem Rhein ab. Höchstderselbe geht zunächst nach Trier, dann nach Stolzenfels. Von dort geht Se. Majestät nach Hohenzollern. Die Königin, welche erst in einigen Tagen von hier abreist, trifft mit dem König in Tübingen zusammen, und begibt sich später nach München.

Der König von Preußen begleitete die Königin nach Potsdam und sah am Bahnhofe zwei ungewöhnlich große Soldaten auf Posten stehen. Wie heißen Sie? fragte er den Ersten. — Kind, Majestät, antwortete dieser salutirend. — Und Sie? wendete sich der König zum andern. — Klein, Majestät! — Sieh, Elisabeth, sagte der König lächelnd zu seiner Gemahlin, die neue Klein Kinder Bewahranstalt!

Berlin, den 25. Sept. [Der König von Neapel scheint nicht nachgeben zu wollen.] Die „Börs. Ztg." schreibt: Nach Nachrichten, die heute Morgen hier in Berlin eingetroffen sind, haben wir Grund, auf positive Weise mitzutheilen, daß von Seiten des Königs von Neapel das von den Westmächten gestellte Ultimatum einfach und entschieden abgelehnt worden ist.

Berlin, den 24. Sept. [Ueber ein Duell,] das kürzlich bei Gräfenberg stattfand, erhält die Ostd. P. nachstehende Mittheilung: „Die Veranlassung des Duells war eine Cigarre. Ein junger **scher Offizier in Gräfenberg conversirte eben mit Damen und rauchte dabei eine Cigarre. Ein anderer Kurgast, ein preußischer Ulanenlieutenant, ersucht ihn um Feuer. Nachdem er es erhalten, gibt er die Cigarre zurück, wobei jedoch der glimmende Theil dem Geber die Hand versengt. In diesem Momente entschlüpft diesem ein Ausruf, welchen der preußische Offizier mit einer Herausforderung erwiedern zu müssen glaubt. Die Secundanten schlagen den Säbel vor. Der Preuße besteht aber auf Pistolen und zwar so, daß „Barriere" geschossen wird und die Kugeln dreimal gewechselt werden dürfen. Dies wird jedoch von den Secundanten auf einmaliges Schießen gemildert. Der **sche Offizier stürzte in die Lunge getroffen todt nieder. Er war ein junger Mann von vorzüglich kräftigem Baue und angenehmer Erscheinung."

Berlin, den 27. Sept. [Die Allg. Ztg.] Der preußische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung vom K. Ministerium des Innern, betreffend „das Verbot der Augsburger Allgemeinen Zeitung für Preußen." (Warum?) (Tel. Botsch. d. Allg. Ztg.)

Hohenzollern.

Hechingen, den 27. Septbr. [Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin] werden am 2. Okt. Burg Hohenzollern besuchen und am 4. Okt. nach Pfullendorf abreisen, wo Allerhöchstdieselben Nachtquartier nehmen werden. Zur Feier der Anwesenheit J.J. M.M. wird am 3. dieses, Abends, Illumination der Burg Hohenzollern, so wie großer Fackelzug sämmtlicher Gemeinden des Oberamts Hechingen nach dem Jagdhause Lindich, wo J.J. M.M. übernachten, stattfinden.

Schweiz.

Bern, den 24. Sept. [Herr v. Sydow] las lezten Samstag dem Bundespräsidenten Herrn Stämpfli eine Instruktion vor; er begehrte die Einstellung des Prozesses gegen die Neuenburger, die Freilassung der Gefangenen, was eine Lösung der Neuenburger Frage erleichtere. Der König von Preußen gedenke die Vermittlung (der Großmächte) anzurufen. Antwort Stämpflis pflichtgemäß ablehnend.

Bern, den 26. Sept. Der Nationalrath hat beschlossen: Die Republikaner Neuenburgs haben sich um das Vaterland wohl verdient gemacht. Der Bundesrath soll auf der eingeschlagenen Bahn fortfahren, nicht selbst die Initiative ergreifen, und nur auf Grundlage der vollständigen Unabhängigkeit Neuenburgs unterhandeln.

Genf, den 20. Sept. [Bären.] Vor einigen Tagen fanden Hirten im benachbarten Jura, als sie in der Frühe nach

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ihren Kühen giengen, eine große Bärin mit zwei fast ausgewachsenen Jungen unter der Heerde weiden, welche keinerlei Furcht vor den gefährlichen Gästen an den Tag legte. Die Bären entfernten sich beim Herannahen der Sennen in gemüthlicher Ruhe. Die Zahl der Bären im Jura soll in den lezten Jahren beträchtlich zugenommen haben, und man verspricht sich eine gute Jagd.

[Maria Einsiedeln.] Göthe hat Maria Einsiedeln zwar nicht am 14. Sept., dem Tage der „Engelweihe," gesehen, gibt aber doch bei seinem Besuch im Juli 1775 mit seinem Landsmann Passavant eine recht anziehende Schilderung von den „zahlreichen gläubigen Schaaren, die mit großer Beschwerlichkeit in das öde Hochthal herangepilgert kamen, um an der heiligen Flamme dieser Kirche auch ihr Kerzlein anzuzünden." Der berühmte Wallfahrtsort war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, troz der „rauhen Wege," die noch Göthe wandelte, sogar etwas stärker besucht als gegenwärtig, wo breite Fahrstraßen und bequeme Postwagen aus allen Himmelsrichtungen nach der Meinrad'schen Capelle führen. Man schäzte damals auf 200,000 die jährliche Mittelzahl der frommen Waller, welche zum Beten kamen:

„Nach Einsiedeln in der Capell,
So von Wunder scheinet hell,"

wie die Inschrift des alten Holzbildes auf der CapellBrücke von Luzern sagt. Jezt beträgt die Zahl der jährlichen Besucher durchschnittlich noch 150,000; dabei sind die zahlreichen Fremden, welche die Schaulust treibt, mit inbegriffen. Unter diesen Fremden nannte die Schwyzer Ztg. im verflossenen Monat mit besonderm Nachdruck den russischen Exkanzler Grafen Nesselrode, der, obgleich Protestant, dem heiligen Ort seine besondere Theilnahme schenkte und mit dem Abt Heinrich, „dem gnädigen Herrn," wie ihn die Leute des Landes nennen und der gesammten hochwürdigen KlosterGeistlichkeit, die ihm in corpore ihren Besuch abstattete, die freundlichsten Worte wechselte. Am religiösen Fest der Engelweihe, 14. Sept., sollen über 30,000 Gäste in Einsiedeln zum Theil in den Wirthshäusern eingekehrt seyn, zum Theil im Freien campirt haben, darunter sehr viele Fremde.

Baiern.

[Die TripelAllianz.] General Serrano hat in Biarritz auf die Einheit Frankreichs, Spaniens und — — Baierns einen Toast ausgebracht, der vielfach belächelt und bespöttelt worden ist; man vergißt aber, daß dieser Toast den Baiern durchaus nicht so Spanisch vorkommt, als Manche glauben, da es ihnen endlich gelungen ist, ihre Großmachtsgedanken durch wirkliche châteaux en Espagne zu realisiren.

Der neuen TripelAlliance.
Honny soit qui mal y pense!
Laßt den Tag uns feiern!
Eine neue Alliance:
Spanien, Frankreich, Baiern!
Bringt ein Hoch den starken Drei'n,
Daß die Wände zittern:
Bairisch Bier, französischen Wein
Und — 'nen **Span'schen Bittern!**

Baden.

Weinheim, den 22. Sept. [Der Generalpardon.] Vorgestern Mittag kamen, als in den Generalpardon einbegriffen, die lezten wegen der im Jahr 1848 erfolgten Eisenbahnzerstörung noch zu Bruchsal verhaftet gewesenen Weinheimer hier an; unter ihnen der zu acht Jahren verurtheilt gewesene Wirth und Holzhändler Hörter und der Wirth Fuchs von der Fuchsenmühle im Birkenauer Thal. Diese freudige Ueberraschung wirkte sehr belebend auf unsere vorgestern und gestern stattgefundenen Festlichkeiten. Bedauert wird, daß der Großherzog bei seiner Rückkehr nicht durch Weinheim kommt. (Fr. Journ.)

Immendingen, den 20. Septbr. [Schnee.] Heute Abend waren wir nicht wenig überrascht, den Feldberg in eine ziemlich weit herabgehende Schneekappe eingehüllt zu sehen, eine für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnliche Erscheinung. Die Wetterpropheten schließen hieraus auf einen guten Nachsommer.

[Rossini auf Reisen.] Wenn's am besten schmeckt, hör' auf, sagt ein Sprüchwort; man könnte auch sagen: wenn's der Welt am besten schmeckt. Rossini, der Meister der Töne hörte auf, zu komponiren, als die Welt von seinem Ruhme und seinen Melodieen erfüllt war, und Uhland, der deutsche Dichter hat's auch so gemacht. Neulich aber fiel's Rossini ein, noch einmal die Welt zu sehen. Er machte sich aus Italien auf und fuhr durch Frankreich und Deutschland, immer mit Extrapost; denn die Eisenbahnen kann er nicht leiden. Er hatte aber nicht bedacht, daß auf manchen Strecken die deutschen Posthörner eingerostet sind. Eine Extrapost! rief er in Weinheim; wohl oder übel ward sie geschafft und der Postillon suchte die alte vergessene Kunst hervor. Lag's nun an ihm oder dem Horn, kurz, der alte Meister im Wagen hielt sich die Ohren zu und wollte verzweifeln. Noch lange hörte man ihn rufen: Ist das die deutsche Musik? — Es war eben eine Extrapost im Eisenbahnzeitalter.

Australien.

[Ein theures Inserat.] Der gesezgebende Körper von Victoria (Australien) ließ jüngst in den „Melbourne Argus" eine Liste der Wahlberechtigten viermal publiciren. Die Liste füllte 48 Columnen und die Inserationsgebühren waren L. 10,200 Stlg. — etwa 70,000 Thaler. (?)

China.

[Die Wirksamkeit der katholischen Kirche bezüglich der in China] zur Ausführung kommenden Missionen wird für die Provinz Kiang-nan als sehr ausgedehnt bezeichnet; klericalische Berichte geben in dieser Beziehung an, daß vom Juli 1854 bis zum Juli 1855 in dieser Mission allein 2000 erwachsene Personen getauft worden seien, und daß die Zahl der Katechumenen in der genannten Provinz von Tag zu Tag sich ansehnlich vermehre. Im Speciellen wird erzählt, daß vier Missionäre der Gesellschaft Jesu, die Paters Poissemeny, Joelot, Brouillon und F. Saguer am 6. September 1855 in Xam-hai unter großem Zulauf von Leuten aus allen Ständen feierlichst beerdigt worden seien; nach der Feierlichkeit erfolgten zahlreiche Beichten und Communionen von Chinesen.

Württembergische Chronik.

[Dienstnachrichten.] Die bei dem K. Lehenrathe in Erledigung gekommene Stelle eines Registrators und Sekretärs wurde dem Buchhalter bei der Staatsschuldenzahlungskasse, Sieber, mit der Bestimmung zu übertragen gnädigst geruht, daß derselbe zugleich auch in der Kanzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Dienste zu leisten habe; Forstassistent v. Mühlen in Rottweil wurde seinem Ansuchen gemäß auf die erledigte Assistentenstelle bei dem Forstamt Comburg versezt.

[Dienstnachrichten.] Die ev. Pfarrei Onolzheim, Dek. Crailsheim, wurde dem Pfarrverweser Sauberschwarz in AltdorfWeingarten, die ev. Helfersstelle in Pfullingen, Dekanats Reuttlingen, dem Verweser dieser Stelle, Rösler, die ev. Pfarrei Großbettlingen, Dek. Nürtingen, dem Reallehrer Huzel in Tübingen, und die Reallehrstelle in der Oberamtsstadt Aalen dem Reallehrer Stelzer in Tettnang gnädigst übertragen; dem Gesuche des auf das Oberamtsphysikat Eßlingen ernannten Medizinalraths Krell in Ellwangen um Belassung auf der Stelle eines Medizinalraths bei der Regierung des Jaxtkreises gnädigst entsprochen und auf das hiedurch erledigte Oberamtsphysikat Eßlingen der Oberamtsarzt Dr. Kapff in Neuenbürg seinem Ansuchen gemäß gnädigst versezt.

Der Bischof von Rottenburg hat auf die erledigte Domkapitularstelle aus der Zahl derjenigen Kandidaten, welche Seiner Königlichen Majestät zuvor benannt worden sind und gegen deren Wahl HöchstDieselben Nichts zu erinnern gefunden haben, den Dekan Longner in Amrichshausen ernannt.

[Dienstnachrichten.] Die HüttenverwaltungsAssistenten Reusch von Friedrichsthal und Hauser von Wasseralfingen wurden zu HüttenInspektoren mit Staatsdienerrechten unter Eintheilung derselben in die achte Rangstufe gnädigst ernannt.

Gestorben: Den 25. Sept. zu Schwandorf Frhr. Karl v. Kechler; den 24. Sept. zu Oehringen Rechtskonsulent Dr. Tafel, 58 Jahre alt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gestorben: In Bodenstein Graf v. Wintzingerode, früher württ. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 77 Jahre alt.

*† Stuttgart, den 25. Sept. (Corresp.) Die Themate, welche unsere Philologenversammlung behandelt, bieten für das größere Publikum sehr wenig Interesse und findet dasselbe überhaupt als Zweck der Sache nur ein gelehrtes Gaukelspiel zur Verdeckung einer interessanten Vakanztour und zur illustren Veranstaltung verschiedener Zweckessen, geistreichen und nicht geistreichen Toasten, ditto gegenseitigen Anräucherungen und eine ungemessene Portion von Mittags-, Abend- und Nachtunterhaltungen benebst einem Duzend obligater Ausflüge mit oder ohne Eisenbahn. So urtheilt das große Publikum und macht seine Witze darüber; ich aber enthalte mich in aller Bescheidenheit, mein eigenes Urtheil zu fällen. Indeß sind sehr heitere und liebenswürdige Herren unter den meist schwarz berockten Gästen; sie seien uns also willkommen. — Hier etwas, das Ihre Gegend angeht. Ein lustiger Glasergeselle aus Alpirsbach ist gestern hier verhaftet worden, nachdem er längere Zeit Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit unserer Polizei gewesen war. Man erfährt nun Folgendes: Der lockere Zeisig lebte gerne gut und arbeitete gerne wenig. Er gab daher in Alpirsbach und einem benachbarten badischen Orte vor, es sei ihm ein geharnischter Ritter im Traum erschienen, welcher der Burgherr einer benachbarten auf badischem Territorium gelegenen Ruine gewesen, und habe ihm gesagt, die Schäze, die er seiner Zeit seinen Unterthanen ungerechter Weise abgenommen, lassen ihn nicht zur Ruhe kommen, daher er sie dem, der ihn erlöse, zeigen wolle, damit er sie hebe, indem er ihn zugleich erlöse. Das vermöge jedoch nur er (unser lockere Glasjüngling); doch seien diese und jene Vorbereitungen zu treffen. Es wurden nun einige Leute ins Vertrauen gezogen, weil die Vorbereitungen Zeit und Geld kosten und der bescheidene Erzähler nichts von dem edlen Metall besaß. Man schoß nun zusammen und um den Mammon desto ungestörter und ungezwungener genießen zu können, gab er vor, der Geist lasse ihm keine Ruhe, er müsse daher, bis die Vorbereitungen getroffen seien, in eine andere Gegend ziehen. Er ging deßhalb nach Stuttgart und lebte hier seit 5/4 Jahren in Saus und Braus, bis die auf ihn aufmerksam gewordene Polizei der Sache ein Ende machte und ihn und einen Vertrauten einzog. — Zwischen Zuffenhausen und Kornwestheim ist gestern früh ein Bauer, der Holz in der Stadt verkauft hatte, todt gefunden worden. Von dem erlösten Gelde war keine Spur, daher man einen Mord und Beraubung vermuthet.

Stuttgart, den 22. Sept. [Ein interessanter Fremder.] In bescheidenem Einspänner fuhr gestern ein Fremder beim Gasthaus zum Bären vor. Der Gast war so selten, daß Herr Gallmann mit seinem ganzen Kellner- und Küchenstab herauseilte, um die seltene Erscheinung zu bewillkommnen. Der Fremde trug schlichtes hellbraunes Gewand, aber gleichwohl eine Krone; ja er war selbst eine „Krone in der Schöpfung", wie Hr. v. Linden einst sagte, ein Hirsch, ein Zehnender, die Zierde des Waldes, die Lust des Jägers, die man bald nur noch kennen wird als eine Mythe längst vergangener Tage. Der Hirsch wurde im Schönbuch geschossen, und zog dieses prächtige Thier die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

*† Stuttgart, den 26. Sept. (Corresp.) Zu meinem etwas frühe zur Post gegebenen gestrigen ist noch anzufügen, daß J. Kais. Hoh. die Prinzessin Mathilde mit hohem Gefolge Nachmittags 4 Uhr mit dem Eilzug hier eingetroffen und im K. Residenzschlosse in den für sie bereit gehaltenen Gemächern abgestiegen ist. J. K. H. die Prinzessin Marie empfieng sie auf dem Bahnhof. Heute um dieselbe Stunde wurde S. K. H. der Prinz von Oranien erwartet. Aber wegen Verspätung eines Zuges auswärts, ich glaube in Mainz, konnte er den Eilzug nicht erreichen und wird erst heute Abend 8 Uhr hier eintreffen, also jedenfalls am Geburtstage des verehrten königlichen Großvaters hier seyn. — Ueber die morgen beginnende Gewerbeausstellung werde ich Ihnen ausführlicher berichten, kann Ihnen aber jezt schon mittheilen, daß dieselbe im Verhältniß zu der Kürze der zu den Vorbereitungen gegebenen Zeit großartig werden wird. Direktor Fürer von der Württ. Handelsgesellschaft hat das Ritterkreuz des Friedrichsordens erhalten, ein Beweis weiter, wie sehr die Regierung alle Verdienste um Förderung von Handel und Gewerbe anerkennt.

Ulm, den 27. Sept. [Gratialien für das Militär.] Wie wir aus ziemlich sicherer Quelle erfahren, haben sich Seine Majestät aus Veranlassung Allerhöchst Ihres Geburtsfestes allergnädigst bewogen gefunden, den verschiedenen Truppenkörpern Gratialien zuweisen zu lassen und zwar jedem InfanterieRegiment 600 fl., jedem KavallerieRegiment 500 fl., der Artillerie 900 fl. und der Garde 200 fl. Zugleich erhält jeder Soldat und Unteroffizier am heutigen Tage eine doppelte Löhnung. (U. Z.)

Arbeit für fleißige Hände.

Zwei bis drei tüchtige **Kupferschmide**, welche in der kleinen Arbeit bewandert sind, finden den ganzen Winter gegen guten Lohn Beschäftigung bei Louis Kallenberg in Ludwigsburg.

Mehrere tüchtige **Tuchmachergesellen** finden gute und dauernde Arbeit in der Tuchfabrik von J. G. Maier in Reutlingen.

WochenProgramm der NaturForscherVersammlung in Wien.

Montag. Um 10 Uhr Vormittags PlenarVersammlung im Redoutensaale. Austausch verschiedener Visitenkarten und guter und schlechter Filzhüte. Hierbei Bildung der verschiedenen Sectionen für die Table d'hôte.

Dienstag. Um 9 Uhr Vormittags Eröffnung der verschiedenen Sizungen in den Sectionen. Ueber den Einfluß der nassen Witterung auf zu Hause gelassene Gummischuhe. Festessen beim Sperl. Ausflug nach Schönbrunn. Musikalische Abendunterhaltung.

Mittwoch. Um 9 Uhr Eröffnung der Sizung. „Ist im Casse Gift?" Nachmittags Thee auf dem Belvedère. Besichtigung des Arsenals. Abends Théâtre paré im KärnthnerthorTheater. Nachtsizung: „Ueber die Lebensdauer des kreideweißen Glacéhandschuhs."

Donnerstag. Um 11 Uhr PlenarVersammlung im Redoutensaale. „Ueber den Jammer der Kazen im Allgemeinen und über das Saure des Härings im Besonderen." Festessen beim Sperl. Besuch der HofBibliothek und der Schazkammer.

Freitag. Um 9 Uhr Eröffnung der SectionsSizungen. Festessen beim Sperl. Besuch der verschiedenen öffentlichen Anstalten. Nachtsizung: „Enthalten die Krähenaugen, welche den Hopfen ersezen, Strychnin? Und wie viel Seidel Bairisch Bier braucht ein ausgewachsener Mann, um sich rettungslos zu vergiften?"

Sonnabend. Um 8 Uhr früh lezte PlenarVersammlung in dem Redoutensaal. Dann Ausflug nach dem Semmering, dort Frühstück, bei welchem Steirische Sänger Lieder vortragen werden. Nachtsizung: „Ueber den Jodler als Typus der SedimentGebilde silurischer und devonischer Schichten des luftleeren Kohlraum's vom geognostischen Standpunct." Dann Ball beim Sperl mit Erinnerungsmedaillen. Nachtsizung, Schlußberathung. Resultat sämmtlicher Sizungen der Naturforscher: „Oestreich bleibt in den Donaufürstenthümern!"

Kladderadatsch.

Handels- und volkswirthschaftliche Nachrichten.

Frankfurt, den 25. Sept. [Die gestern in Holland stattgefundene Rohzuckerversteigerung] ist wirklich, wie wir vermutheten — vielleicht gegen Erwarten Vieler — über die Taxe gelaufen und zwar um 1/2 fl. Wir müssen übrigens bemerken, daß diese Taxe 2 fl. unter dem Werthe der JuliVersteigerung gegriffen war, wodurch somit der Preis des Rohzuckers sich 1 1/2 fl. billiger gestellt hat, als in genannter vorlezter Verkaufung.

Wien, den 19. Sept. [Lederpreise.] Rohleder. Ungar. Ochsenhäute naß à 66 bis 70 Pf. mit Horn pr. Pf. 14—14 1/2 kr. Polnische nasse à 54 bis 58 Pf. 13 5/8—14 kr. Kalbfelle, Wiener ohne Köpfe pr. Ctr. 103 bis 105 fl. Ditto polnische mit Köpfen 87—89 fl. Schaffelle inländ. pr. 100 Stück 156—162 fl. Gearbeitetes. Pfundleder, schweres von 56 bis 50 Pf. pr. Ctr. 77 bis bis 80 fl. Ditto mittel von 25 bis 56 Pf. 78—80 fl. Ditto Landleder 75—77 fl. Ital. Sohlenleder in halben Häuten 76 bis 82 fl.

Stuttgart, den 26. Sept. [Heute ist die Taxe des Kalbfleisches] von 10 auf 11 kr. erhöht worden.

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden drei Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von
Wilh. Brandecker.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg